

# Strandgut



Gedichte und Fotografien  
Thomas Michael Glaw

Thomas Michael Glaw

# Strandgut

Fotografien  
Gedichte

Thomas Michael Glaw lebt und arbeitet als Autor, Fotograf und Unternehmer überwiegend in München.

Lyrik und Kurzgeschichten gehören ebenso zu seinem Repertoire wie Kriminalromane und Essays. Als Fotograf stehen Architektur, Natur und Technik im Zentrum seines Schaffens.

Für Dorothea,  
meine Ehefrau und Reisegefährtin

„Ich liebe das Meer wie  
meine Seele, denn das Meer  
ist meine Seele.“

Heinrich Heine

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnd.de> abrufbar

Bearbeitete und ergänzte Neuauflage  
Lubahn + Glaw Verlag GbR – Mediathoughts  
Copyright 2021 Lubahn + Glaw Verlag GbR – Mediathoughts

ISBN: 978-3-947724-22-2

Schon in früher Jugend hatte der Gang an den Strand etwas Magisches. Was war über Nacht angespült worden? Wer hatte es verloren? Welches Geheimnis steckte dahinter?

Roland Barthes sagte einmal »Was das Foto bis ins Unendliche reproduziert, hat sich nur einmal ereignet: Das Foto wiederholt mechanisch, was existenziell nie wiederholt werden konnte.«

Auch die kleinen Wunder morgendlicher Spaziergänge haben sich nur einmal ereignet. Es sind festgehaltene Momente, so wie meine Gedichte, die Form annahmen, weil sich ein Bild, ein Gedanke manifestierte.

Für die Neuauflage habe ich einige Gedichte umgearbeitet und weitere aus den Jahren 2020 und 2021 ergänzt, die mir am Herzen liegen.

Thomas Michael Glaw



Flihend  
ziehen wir  
durch fahle Wälder.

Jagend  
werden wir gejagt  
durch graue Schluchten.

Verfolgt von Schemen,  
die zu kontrollieren  
wir vergebens hoffen.

Ewig währt.  
Ewig wälzt.

Ewig hält.  
Ewig fällt.

Ewig soll.  
Ewig will.

Ewig kann?  
Ewig muss?



Rauschender Regen.  
Kleine Hände auf meiner  
Haut. Stille im Haus.

Ein Specht fern klopfend.  
Morgendliche Kühle, dein  
Atem nahe bei mir.

Raschelnde Laken.  
Der Duft von Salz und Rosen.  
Lächelnde Augen.

Er spürt das Keuchen,  
das rhythmische der Kolben.  
Die Technik funktioniert,  
es ist der Körper,  
der versagt.

Kostbar ist er,  
zerbrechlich.  
Leichtfertig handeln wir,  
verbrauchen ihn zu schnell  
und lachen töricht.

Die Feuer lodern,  
Gletscher schmelzen.  
Müllberge wachsen.  
Es sind die Kinder,  
die auf ihnen leben.

Das Ticken wird  
vernehmlich.  
Die Hand beginnt zu zittern  
und greift doch  
nach der Flasche.

April 2020

